

“Dieses Gefühl, das vergisst man nicht”, dachte ich, als ich, mit meinen frischen 19 Jahren meinen Europäischen Freiwilligendienst in Italien beendete. Davon muss es noch mehr geben, dieses unendliche Abenteuer, eine Erfahrung, die zuerst nicht viel in dir und dann alles ändert, das soll nie aufhören. Als es hieß, es bestünde die Möglichkeit auch für uns Modellmediziner mit Erasmus ins Ausland zu gehen, da hatte ich es wieder, dieses Gefühl. Das wollte ich machen.

Die Auswahl stand zwischen England und Italien, hm, Englisch spreche ich so gut wie Italienisch, auch wenn das Erasmus-Programm vor allem dafür da ist, junge Leute an eine neue Sprache heranzuführen, habe ich es bevorzugt, mit einer schon bestehenden ins volle Leben einzutauchen, eine neue Stadt..vielleicht Manchester? Hat leider nicht funktioniert, zu viele Bewerber.

Präsentation und Gespräch waren gut gelaufen, nur leider gab es zu viel Andrang auf zu wenig Platz. Also, warum das nicht schon wohl bekannte und trotzdem noch Geheimnisse bergende Land noch einmal aufsuchen und dann, warum nicht in seine füllige Hauptstadt, nach Rom? Rom gab es seitdem nur in meinem Kopf, einmal Feuer gefangen bekommt man es nicht mehr los, eben dieses Gefühl des wartenden Abenteurers, also: wie bewerben? Das war nicht schwer, es brauchte nicht zu viele Dokumente..bald kam dann auch die Einladung zum Gespräch, Gespräch mit Präsentation. Panik. Man braucht eine gute Idee..wie wäre es mit nie gewussten Fakten über das Land der Begierde? Lief gut, es gab sogar ein paar Lacher, auch gemeinsame, die Situation war gelockert und auch etwas würzigere Fragen wie, könnten Sie sich vorstellen, in ihrem eventuellen Gastland zu arbeiten? Da ich mein eventuelles Gastland schon sehr gut kannte, wusste ich genau, die Antwort war nein. Ehrlichkeit zahlt sich, gut argumentiert, doch aus. Der Brief kam nach Haus und ich war überglücklich. Obwohl sich mein Erstwunsch, die cattolica, nicht erfüllt hat, gab es dennoch Plätze an der Sapienza, die Uni die weit bequemer im Zentrum und viel mehr im “Leben” liegt. Soweit so gut.

Jetzt fehlten noch: Sprachzeugnis, da ich den Sprachkurs nicht brauchte und ein paar E-Mails von dem erstaunlich gut organisierten Erasmus-Büros der Sapienza (wenn es später mal Probleme administrativer Art gab, und ich kann versichern, die gab es, waren diese nicht Verdienst des Büros, sondern anderer Menschen der Kommunikationskette) lesen und ansonsten: freuen!

Viel Vorbereitung gab es für mich erstmal nicht weiter, eine vorübergehende Unterkunft hatte ich aus Glück, Unterschlupf zu haben, bis ich etwas richtiges, eigenes fand. Angekommen in Rom, erstmal bei meinen “connections”, ging die aufregende und gar nicht einfache Wohnungssuche los.

Man kann sich die Schwierigkeiten einer großen Hauptstadt wie Berlin vorstellen, nur dass das Problem nicht bei den wenig präventösen möglich zukünftigen Mitbewohnern liegt, sondern den Wohnungsbesitzern, die teilweise für pietätlose Preise Unmögliches anbieten oder von der Welle der Studenten komplett überrollt sind. Es lohnt sich, nicht aufzugeben. Ansonsten muss man sich auf sehr hohe Mietpreise einstellen und den Fakt, dass man teilweise seine Mitbewohner nicht wirklich kennenlernt. Und sie meistens nur dein gleiches Geschlecht haben können. Die Entscheidungsgewalt ist also in der Hand der Besitzer, das liegt nicht in der Harmonie des Miteinanders, sobald du also eine Wohnung willst, so ist sie dein. Diese für mich sehr uneinleuchtend vorkommende Philosophie verstanden ging es einige Zeit für mich sehr frustrierend bis gar nicht voran, bis ich irgendwann Glück hatte. Preis und Größe sowie Zustand des Zimmers standen in einem annehmbaren Verhältnis. Genommen, ohne Probleme. Meine Mitbewohnerinnen sind die größten Engel und werden für mich immer wertvolle, aus purem Zufall gefundene Freundinnen bleiben, die mir durch die größten Schwierigkeiten geholfen haben. Das Wohnungsproblem löste sich wie ein ekliger Knoten und ich konnte mich endlich voll und ganz auf den ganzen Rest konzentrieren. Den schönen Rest: Orientierungswoche war gewesen, wunderbare Sache, es gab gleich am ersten Tag das Treffen mit den Erasmus-Buddys (Was das wohl ist? Übersetze ich mit: Menschen für jede Lebenslage in der Parallelwelt des Unerfahrenens.) und den anderen der gleichen Buddy-Gruppe. Diese Menschen waren für mich Freunde von Anfang bis Ende und bis nach-Ende. Jeden Tag sehen, Sachen machen, erkunden, die Angebote der Sapienza-Woche nutzen: Musikabende, Filmabende, Sport, Kultur, Ausflüge..es konnte nicht langweilig werden. Denn nebenbei und das sollte man nicht unterschätzen, die Dokumente des Arrivals..learning agreement noch einmal ändern? Gemacht. Unterschriften suchen, im Internet nach den richtigen Kursen forschen. An allen Ecken gab es Hilfe, sei es der Buddy oder das Erasmus-Büro, die wahnsinnig hilfsbereit sind. Es gibt dort, nach moralischer Verpflichtung der Studenten, die dort freiwillig arbeiten, keine Probleme ohne Lösungen. Selbst wenn mal ein Kurs verschwindet, wie es passieren kann, wenn die Bildungsabteilung der Universität beschließt, wir

verlegen einen Kurs vom Sommer- ins schon gewesene Wintersemester, dann gibt es auch dafür eine Lösung. Die ersten Kurse begannen, Vorlesungen auf römischem Italienisch..Hallelujah, das war selbst für mich "C2-Besitzer" erstmal ungewohnt. Alle Studenten sind aber so hilfsbereit, wie es nur Italiener sein können, es gibt für jeden Medizin-Kurs (A,B,C,D) und jeden Jahrgang einen Verantwortlichen, den ich schnell in "Lebensretter" umgetauft habe. Sei es Edoardo oder Gianluca, sie antworten Tag und Nacht auf panische Facebook-Nachrichten. Man möchte ihnen irgendwann nur gutes tun. Hierbei ist zu erwähnen, dass ohne Facebook leider gar nichts geht. Die Studenten machen das, was bei uns verwöhnten Berlinern die Uni übernimmt, komplett selbst. Dort werden Folien hochgeladen, sbobinature (sehr hilfreiche und schnell geliebte ins reine geschriebene Vorlesungsaudioaufzeichnungen, klasse, wenn man fast kaum was versteht), Tips für Bücher, die mysteriöserweise nur irgendwelche Studenten aus höheren Studienjahren gut kennen (und auch gern als medium-legale Fotokopien sehr günstig und nur an einem Ort verkauft werden) und vor allem: die Organisation der Gruppen für die Krankenhaus-Praktika. Sogenannte "ADE, APP" oder "tirocini" liegen in der Hand von Edoardo und co. Ja, das ist bewundernswert und auch etwas befremdlich. Jedenfalls ist das Fazit, irgendwie, auch wenn es nicht so scheint, funktioniert's. Generell ist es gut, sich im Vorhinein vor allem als Modelli auf die Politik italienischer medizinischer Fakultäten einzustellen. Wenig Patientenkontakt, oft nur "Schauen", nichts tun, der Professor führt herum und zeigt. Was für uns Grundstock ist, Blut abnehmen, EKG anlegen, ist für viele hier im 5. Studienjahr die erste Erfahrung mit wirklicher Praxis. Es gibt sicherlich immer Ausnahmen, aber bitte, erwartet nicht zu viel, wisset und stellt euch ein. Was kann man dagegen tun? Selbst nach Praktika fragen, klar! Dann hat man auch mal das Glück, einen wirklich motivierten "specializzando" (Arzt in der Facharztausbildung) zu bekommen, der einen "machen" lässt. Alles ist anders. Davon muss man ausgehen. Prüfungen sind generell mündlich, es gibt wenige schriftliche, es gibt keine Prüfungsuhrzeiten und auch der Tag kann man auf den nachfolgenden Tag verlängert werden, wenn es zu viele Anmeldungen gibt. Und das passiert dann am Prüfungstag selbst. Meine bis jetzt längste Wartezeit bis zu meinem Aufrufen waren 6 Stunden. Tirocini, die in letzter Sekunde verschoben werden, unklare Stundenpläne, da diese während des laufenden Semesters organisiert werden, da meist Antworten oder Infos der Professoren fehlen. Eine Erfahrung! Überleben an der Sapienza! Das sind die Ausrufe der Studenten. Das hier soll alles nicht abschrecken, im Gegenteil. Herausforderung, und ich versichere: es funktioniert. Am Ende geht alles. Punkt. Und darf kein Grund sein, sich dem Zauber der Sapienza zu entziehen. Für die Prüfungen gibt es generell eine Regel: Lesen, lesen, lesen und dann einen anderen Erasmusler zum wiederholen suchen, idealerweise. Und dann läuft's. Um nicht alles zu verraten, denn es sollen einige Sachen ja noch zum Entdecken verbleiben, versuche ich mal, das Stadtleben einigermaßen zu beschreiben. Mein Leben spielte sich größtenteils in San-Lorenzo ab, das ist auch meine Wohnecke, Lebenssecke, Nachts-rausgeh-Ecke, Da-wohnen-meine-Freunde-Ecke. Für einen ernsthaften Italiener nicht, für einen Erasmus-Studenten sehr zu empfehlen. Man darf nicht empfindlich sein, was den Lautstärkepegel nachts angeht, ich wurde mehrmals geweckt, weil es einen Geburtstag zu feiern gab, bei dem man nur leider nicht eingeladen war oder über das Maß getrunken wurde...mit Oropax ist das Leben wieder schön. Und italienisch Brüllen üben hilft auch nachts. Ein kräftiges "silenzio" und man hat erstmal Ruhe. San-Lorenzo ist nicht nur, was das Leben, die Bars, die öffentlichen Plätze, die Freunde und die aperitivi (gut und viel essen für nicht so viel Geld) betrifft zu empfehlen, es hat auch schöne Zimmer zu noch erschwinglichen Preisen und vor allem, Supermärkte und Nähe zu Uni zu bieten. Sicherlich ist es nicht die einzige Gegend, wo man wohnen sollte, Pigneto, Centocelle, San-Giovanni, Piazza Bologna/Quartiere Africano und Monti sind mehr oder weniger die Gegenden, in denen ein Sapienza-Student noch super zur Uni kommt. Die San-Lorenzianer kommen generell: zu Fuß. Denn es sind höchstens 10 Minuten Weg. Freizeit in Rom? Das ist ein gutes Wort. Sicherlich wird vor den Prüfungen die Freizeit etwas knapp, so wie das immer ist, daher würde ich sagen, besser alles mitnehmen, bis es ganz ernst wird, denn wie lernt man die italienische Kultur besser kennen als mit Italienern, die man entweder bei der Tandem-Nacht oder auch beim gemeinsamen Aufregen über das ausgefallene Praktikum kennenlernt oder auch einen Ausflug in die Umgebung Roms? Erasmus-Freunde und einen Teil Italiener und der Mix ist perfekt, beides zusammen ist ein riesen Glück und ein großes Geschenk. Es gibt kaum geduldigere und freundlichere Menschen, als deine zukünftigen italienischen Freunde. Und schon wird die Sprache immer besser. Was ich selbst vor Jahren erlebt hatte, sah ich wieder an meinen Freunden und es machte mich glücklich. Nach fünf, sechs Monaten

sprachen die meisten fließend und fluchten spontan auf italienisch. An sich bietet Rom alles: ein furchtbares Netz öffentlicher Verkehrsmittel, deren Fahrzeiten einem so logisch wie ihre Korrelation mit den Mondphasen erscheint und nur über eine App (muoversiaroma..unbedingt herunterladen, wenn Smartphonebenutzer) hervorsehbar sind, dennoch ein atemberaubendes Stadtzentrum (im Museum befindet man sich konstant), was am besten zu Fuß anzusehen ist und abgesehen von allem Standard-Turistenmaterial alte Lagerhallen oder "Festungen" (forte prenestino), die nun als Festivalorte genutzt werden, wo man wunderbar Leute kennenlernen kann. Denn Italiener unterhalten sich gern, auch auf Konzerten und schließen Freundschaften. Wer überlegt hat, im heißen Sommer zu kommen, der hat das gut getan, denn der Monat Mai ist für die Stadt ein Aufblühen. Es gibt immer etwas zu tun, anzusehen, aber vor allem: einladen lassen. Am besten zu einem echten Italiener nach Hause, zur "cena" (Abendessen). Dann hat man es geschafft, die komplette experience. Rom ist ansonsten auch voll mit Parks, Plätzen und vor allem: Dachterrassen. Viele alte italienische Palazzi haben oben Platz zum Wäschetrocknen.. der perfekte Ort, falls einem die Mitbewohner mal zu viel werden. Von vielen meistens nicht genutzt, von mir mit einem Buch immer sehr wertgeschätzt.

Für alle die, die es von zu Hause gewohnt waren, eine Gruppe des "wie verbessert man diese Welt in kleinen Schritten" zu haben (Obdachlosen oder Flüchtlingen helfen, zum Beispiel) oder einfach Lust haben, so etwas noch zu machen, die können sich beim SISM (Sekretariat für Medis) informieren. Ein toller Ort. Dort habe ich meine weitere wunderbare Erfahrung in der Erfahrung gefunden.. Italienisch-Nachhilfe für Flüchtlinge. Für alle, die selbst erstmal Italienisch lernen, gibt es beim SISM weitere tolle Projekte, die einem das Gefühl geben, ein klein wenig was tun zu können. Das Erasmus ist immer voller Überraschungen, denn wer einmal sich rauswagt, bekommt immer mehr zurück. Und die Möglichkeiten werden immer mehr, je weiter man sich rauslehnt.

Und dann findet man sich nachts am Küchentisch wieder, den Bericht schreibend und man denkt, irgendwas hat sich verändert und es ist so viel passiert. Normales Leben, klar, aber irgendwas ist anders. Man fühlt sich ein kleines Stück kompletter vielleicht..und eigentlich wollte ich doch nur 6 Monate weg sein, daraus wurde dann ein Jahr (6 Monate sind wirklich nicht viel Zeit). Eine weise Erkenntnis ist vielleicht an diesem Punkt die wichtigste: es gibt immer Lösungen, auch wenn das Problem noch so unlösbar scheint. Und es wird immer Menschen geben, die, egal in welcher großen persönlichen Unglückslage man sich befindet, helfen werden, auch wenn sie dich kaum kennen. Erasmusler sind besondere Kreaturen: eigensinnig, denn sie haben ihren eigenen Sinn für Menschlichkeit, Herzlichkeit und irgendwas ist das Wohl, der Zauber des Erasmus, dieses Gefühl, was uns alle zusammenhält, obwohl wir uns doch auch kaum kannten.